

schlecht; Müller Geschichte gut.-

Begegnung Siegf. Loewy;- über Girardi Denkmalcomité;- „wie recht hatt ich nicht beizutreten, da sie nun auch den Vertreter des antisem. Schriftstellervereins cooptirten“. Bleibtreujubilaem; das klägliche Verhalten der Direktion; er zeigt mir den Brief der Bl.-

In der Hofbibliothek, Weilen, ihm für einiges gesandte danken. Er spricht von der Einflußnahme Piffis, die sich nun auch hieher erstreckt.-

Bei Gustav.-

Nm. am „Weiher“.

Las Msript.-Novelletten eines Dr. Schweinburg; nicht ohne schriftstellerische Gabe, aber kaum dichterisch.-

5/6 Vorm. während Kolap bei mir, kommt O. herein, spricht absichtsvoll über das große Verständnis W.s für sie, der sie gelten lasse und nehme wie sie sei; erklärt, sie sei eine einfache, normale Natur. K. spricht von ihrer Unruhe und ihrer Art, Unruhe zu verbreiten worauf O. sofort ungnädig verschwindet.- K. über diese Art, absolut keinen Widerspruch zu vertragen - und wie rätselhaft daß eine so ungewöhnlich kluge Frau sich selbst so gar nicht kenne.

Ich lese Nachm. Kerst, Beethoven; schreibe weiter am Nachklang (Beginn O.W.); Abend spaziere ich in die Felder und ruhe auf einer Bank „Windmühlhöhe“.-

O. kommt von Landesbergers (die morgen nach Ungarn reisen); wir sind allein beim Nachtm. (Heini im Volksth. bei Lbl.) - da ich (auch aus Heiserkeit) schweigsam, beginnt sie: „Mir thut's so leid daß es dir so schlecht geht... Ich möchte dir so gern helfen... Die K. sagt, du dictirst schon Wochen lang nicht...“ Ich: Wenn es dir beliebt, kannst du diese Periode wieder als Klimakterium bezeichnen, aber es wird wieder ein Irrtum sein.- Sie: „Ich weiß, das schönste kommt erst...“ Dann... „Darf ich reden“- Ich: Du hättest schon früher dürfen. Sie: „Es war ein Unrecht, daß ich neulich (auf die Geburtstags„versöhnung“ anspielend) wieder einen Weg zu dir suchte... was sollen wir, was soll ich thun... Mein Leben ist noch nicht zu Ende... und unsre erotischen Beziehungen sind es...“ Ich: Nicht meine Schuld; daß sie nach 18 Jahren anders sind als früher - natürlich - allgemeines Los - Du bist es die sich fernhält - mich fernhält.- Sie gibt zu, mit Absicht. Und wieder. „Also was thun. Die Geschichte der Mädi F. hat mich nachdenklich gemacht. Man sollte sich trennen, eh es zu spät ist.“ - Ich: Ganz meine Ansicht. Dir längst bekannt. Ich hab auch nicht die geringste Lust zu warten, bis du einen Liebhaber hast. Sie wehrt sich gegen den